Infoblatt

Psychologische Perspektiven auf das weitgehende Arbeitsverbot von Asylsuchenden

PsychologInnen fordern: Arbeitsmarktzugang
für Asylsuchende!

Infoblatt zum Pressegespräch über die psychologischen Auswirkungen des weitgehenden Arbeitsverbots für AsylwerberInnen im Presseklub Concordia am 20.11.2012; TeilnehmerInnen der Presskonferenz waren:

- Klaus Ottomeyer, Psychologe und Autor des Buches „Die Behandlung der Opfer: Über unseren Umgang mit dem Trauma der Flüchtlinge und Verfolgten“
- Ibrahim Bah, Betroffener Asylwerber, Schauspieler im Stück „Die Reise“
- Lydia Krob, Leiterin der psychosozialen Betreuung im Integrationshaus
- Natela Dsebisaschwili, Bewohnerin des Integrationshauses
- Susanne Scholl, Autorin des Buches „Allein zu Hause“
- Alexander Pollak, Sprecher von SOS-Mitmensch

Verordnetes Nichtstun

Asylsuchende sind in Österreich per Gesetz de facto zur Arbeitslosigkeit verurteilt. Für Flüchtlinge bedeutet die restriktive Gesetzgebung eine Verschärfung von Armut und gesellschaftlichem Ausschluss. Die dadurch verursachte Langzeitarbeitslosigkeit führt zu Dequalifizierung und bringt langfristig wirkende Erschwernisse, für die ohnehin schwere Integration in den österreichischen Arbeitsmarkt mit sich. Für den Staat bedeutet das, dass Einnahmen ausbleiben und zusätzliche Ausgaben entstehen. Es ist unklar welche Interessen die österreichische Regierung mit dem weitgehendem Arbeitsverbot bedient. Das Nicht-Arbeiten-Dürfen hat darüber hinaus jedoch auch gravierende psychologische Auswirkungen für die betroffenen Menschen. Diese fühlen sich in ihrer Wertigkeit zurückgestuft, können ihre Lebensideale nicht verwirklichen und fühlen sich nicht akzeptiert.

Warum der Fokus auf psychologische Auswirkungen?

Die oft schlimmsten Folgen des verordneten Nichtstuns, sind die damit einhergehenden Auswirkungen auf die psychologische Gesundheit der Betroffenen. Spätestens seit der Studie von Marie Jahoda, Paul Lazarsfeld und Hans Zeisel über die Arbeitslosen von Marienthal ist bekannt, dass dieses Nichtstun zu Antriebslosigkeit und Apathie führt. Von diesem auszehrenden und oft Jahrelang dauernden Warten ist auch Ibrahim Bah betroffen, der auf seiner Flucht aus Sierra Leone vor 14 Jahren in Österreich gelandet ist – und noch immer wartet:

> *„Jeder Tag dasselbe: ich stehe auf in der Früh und weiß nicht was ich machen soll. Ich bin Tischler, ich habe das in meiner Heimat gelernt. Mir fehlt meine Arbeit sehr. Ohne Arbeit fühle ich mich wertlos, unnütz, depressiv. Ich kann nichts planen. Ich kann nicht einfach meine eigene Familie gründen."*

Auch Natela Dsebisaschwili, die 2003 mit ihrer Familie aus Georgien flüchtete und seit 2008 im Integrationshaus lebt, weiß über ähnliche Gefühle und Gedanken zu berichten.

> *„Vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen, stehst du als gut ausgebildete Frau jeden Morgen auf und klammerst dich an die Kinder. Das ist der einzige Tagesordnungspunkt. Die restliche Zeit bist du dir selbst und der Willkür des österreichischen Staates ausgeliefert. Gefühle wie Sinnlosigkeit, Hoffnungslosigkeit und die Angst vor Morgen sind die ständigen Begleiter."*

Dsebisaschwili durfte bis 2009, als ihr der Status als subsidiär Schutzberechtigte zugesprochen wurde, nicht arbeiten. Obwohl sie ausgebildete Zahntechnikerin ist und während ihrer Zeit als Asylwerberin eine weitere Ausbildung zur Arzthelferin machte, war die Jobsuche nach Jahren verordneter Arbeitslosigkeit sehr schwierig. Seit Oktober 2012 arbeitet sie nun als Wirtschaftshelferin in einer Wohngemeinschaft für Minderjährige des Integrationshauses.

Die Arbeits- und Beschäftigungslosigkeit fördert – wie sie es bei jedem anderen auch tun würde – Gefühle von Wertlosigkeit, Selbstunsicherheit und Depression. Sie verhindert das Eintreten jener Stabilität, die gerade für Leute mit belastenden Verfolgungs- und Fluchterfahrungen wichtig wäre. Für eine erfolgreiche Psychotherapie von traumatisierten Flüchtlingen ist es nötig Sicherheit, Struktur, und Regelmäßigkeit in den Alltag der PatientInnen zu bringen. Die erzwungene Arbeitslosigkeit macht das fast unmöglich und bringt zahlreiche psychologische Belastungen mit sich.

PsychologInnen fordern Arbeitsmarktzugang für Asylsuchende

So verweist etwa der Autor und Leiter der Abteilung Sozialpsychologie an der Universität Klagenfurt, Prof. Klaus Ottomeyer, unter anderem auf die Bedeutung der Arbeit für die Anerkennung von Identität und Würde eines Menschen. Flüchtlingen, die nicht arbeiten dürfen, wird ein wesentlicher Aspekt von Anerkennung und Selbstrespekt vorenthalten. In seinem 2011 erschienen Buch ‚Die Behandlung der Opfer' beschreibt Ottomeyer die schwerwiegenden psychologischen Folgen der aktuellen Flüchtlingspolitik. Das verordnete Nichtstun fördert die Retraumatisierung von traumatisierten Flüchtlingen.

Diese gesundheitlichen Auswirkungen des fehlenden Arbeitsmarktzugangs erlebt auch Lydia Krob tagtäglich in ihrer Arbeit als Psychologin im Integrationshaus. Sie weiß aus langjähriger Erfahrung, dass die in Studien zu Langzeitarbeitslosigkeit beschriebenen psychischen und physischen Reaktionen, auch bei AsylwerberInnen auftreten.

> *„Erwerbstätigkeit bedeutet eine klare Tagesstruktur, stärkt den Selbstwert und ermöglicht, eine eigenverantwortliche Lebensgestaltung. Alles Dinge die für die psychische und physische Gesundheit wichtig sind. Die erzwungene Arbeitslosigkeit während des Asylverfahrens führt zu Resignation und sozialem Rückzug, sowie zu deutlichen gesundheitlichen Problemen, wie z.B.: schweren Depressionen. Wenn humane Argumente nicht zählen, dann sollten mindestens die Kostengründe (Ausgaben für Grundversorgung und im Gesundheitswesen) ausschlaggebend sein, dass AsylwerberInnen einen Zugang zum Arbeitsmarkt bekommen."*

Krob betont wie unsinnig es ist, erwachsene Menschen, der für sich selbst sorgen könnten, über viele Jahre zu AlmosenempfängerInnen zu machen.

Die Gesundheit und Rechte von Flüchtlingen endlich ernst nehmen!

Im politischen Diskurs werden Asylsuchende vielfach als „Problem" verstanden und den menschlichen Schicksalen nur eine geringe Bedeutung eingeräumt. Viele dieser diskutierten Probleme – wie sie etwa in der aktuellen Debatte rund um Flüchtlingsunterkünfte sichtbar werden – können durch eine Arbeitsmarktöffnung langfristig und im Interesse aller entschärft werden. Abgesehen von der Unsinnigkeit der aktuellen Regelung aus der Perspektive der Staatskasse, sollte aber vor allem die menschliche Komponente im Mittelpunkt der Asyldebatte sehen. Die Journalistin und Schriftstellerin Susanne Scholl schließt sich dieser Forderung an und betont, dass es sich dabei auch um eine Menschenrechtsfrage handelt:

> *„Das Recht auf Arbeit ist ein grundsätzliches Menschenrecht, dem eine Demokratie wie Österreich verpflichtet ist. Die Verweigerung des Zuganges zu Arbeit stellt dementsprechend eine Verletzung der Menschenrechte dar. Menschen, die ihr Land verlassen mussten, von diesem Recht auszuschließen ist allerdings besonders niederträchtig!"*

Gemeinsam werden wir uns weiterhin dafür stark machen, den verantwortlichen GesetzgeberInnen den dringenden Handlungsbedarf in dieser Frage klar zu machen. Die Gefährdung der psychischen Gesundheit von Flüchtlingen muss endlich aufhören – im Interesse aller.